



Gastkonzert am 11. August 2012

(MONDRIAN ENSEMBLE: Daniela Müller, Violine; Martin Jaggi, Violoncello; Tamriko Kordzaia, Klavier)

Isar-Loisach-Bote, Claudia Koestler

Die Himmelsstürmer

Auf Schloss Weidenkam entfesselte das Schweizer "Mondrian Ensemble" brennende, impulsive Leidenschaft und Ausdruckskraft und schlug damit neue Brücken zwischen Klassik und Moderne.

Ja, ist denn heut' schon wieder Weidenkam? Schnell vergeht der Jahresreigen, und ehe man es sich versieht, kann man sich schon wieder über einen der Fixsterne kammermusikalischer Köstlichkeiten freuen: die Konzerte auf Schloss Weidenkam im Rahmen des Meisterkurses Klavier. Und wie immer war auch heuer das Gastkonzert am Samstag hervorragend besucht.

Gut, wenn ein Schubert-Trio auf dem Programm steht, ist das für die meisten eh' eine freudige Entdeckung und Grund genug, das Konzert zu besuchen. Gerade das Trio op. 100 gehört zu den Werken, die jeder Freund der Kammermusik liebt und gut zu kennen glaubt. Und doch waren viele der Zuhörer am Ende des Konzertabends überrascht. Denn das Schweizer "Mondrian Ensemble" hatte sich entschlossen, statt plakativer Wucht frische, strömische Leidenschaften neu zu entfesseln, Hörgewohnheiten ordentlich durchzurütteln, Gräben zu überwinden und damit zu zeigen, wie wenig die zum Klischee gewordenen Vorstellungen von Klassik und Neuer Musik angebracht sind.

Daniela Müller an der Violine, Martin Jaggi am Cello und Tamriko Kordzaia am Klavier eröffneten den Abend mit Robert Schumanns Fantasiestücken op. 88. Erste Gelegenheit, ihre Variationsbreite durch den Wechsel von innigen, lebhaften und dramatisierenden Ausdrucksformen zu zeigen, auch wenn die Humoreske ein Hauch mehr Leichtigkeit brauchen hätte können. Im Anschluss daran präsentierten die jungen Schweizer ein Werk von Mauricio Kagel. Dessen zweites Trio für Violine, Violoncello und Klavier von 2001 bricht mit der Form, denn es ist nur einsätzig. Bemerkenswert waren vor allem die Kontraste, die das moderne Werk prägten. Sie spiegelten sich weniger in einer durchgängig verfolgbarer thematischen Arbeit, als in zum Teil sehr scharfen rhythmischen Wechseln, vor allem aber im Gegensatz der Stimmen. Immer wieder beherrschten lange, getragene Töne das Feld, die mit den kontrastierend bewegten Antipoden eine suggestive, bildgewaltige, manchmal dräuende und extreme Stimmung schufen.

Das Ensemble zeigte sich hier wie auch schon zuvor als überaus sicheres Interpretentrio von nahezu perfekter Abstimmung, bestechender Virtuosität und differenzierter Klangfärbung. Verblüffend und mitreissend war auch die schier unbändige Energie ihrer überwältigenden Musizierweise, die alles in einen Strudel voll Leidenschaft und Intensität zog. Da war der letzte Programmpunkt klug gewählt: In Schuberts Es-Dur-Trio op. 100 sieht man sowieso ein energisches Werk. Es war also zu erwarten, dass das Ensemble aus dem Werk viel Feuer schlagen würde. Das Versprechen wurde eingelöst: Da wurde der Staub nicht von den Noten geblasen, son-

dern gesprengt, mit dem Temperament des Trios als musikalischer Brandbeschleuniger, im positiven Sinne.

Ein glänzender Triumph für Schuberts Kompositionskunst und zugleich ein Konzertabend mit solch emotionaler Tiefe, dass jeder Ton zum Ausrufezeichen der inneren Überzeugung wurde. Am Ende gab es rauschenden Applaus und verdiente Bravo-Rufe. Nach diesem geballten Ausdruckskraftakt war die Luft aber buchstäblich raus: Musiker wie Publikum hatten alles gegeben, keine Zugaben also.